

»Ich muss heute in deinem Haus bleiben.«

Lk 19,5

Gedanken und Gebete für zuhause am 19. Sonntag im Jahreskreis

Gebet

JESUS, du kennst den Spruch: »Wir sitzen alle im gleichen Boot.« Manchmal habe ich den Eindruck, dass viele vergessen haben, welche Wahrheit in diesem Satz liegt. Wenn ich sehe, wie wir über Menschen denken, die auf der Flucht sind, weil ihr Leben in Gefahr ist; oder wenn ich sehe, dass die Solidarität, die zum Schutz der Gesundheit aller notwendig ist, immer mehr in Frage gestellt wird. Ich bin froh, dass du mit in unserem Boot sitzt, dass du uns deine Hand entgegenhältst, an der wir uns festhalten können. – Amen

Kyrie

- Herr, Jesus Christus, du lädst uns ein, dir zu vertrauen. – Herr, erbarme dich.
- Du bist die rettende Hand, wenn wir in Not geraten. – Christus, erbarme dich.
- Du bist der einzige, der uns nie verlassen wird. – Herr, erbarme dich.

Allmächtiger Gott, in deinen Händen liegt unser Leben. Lass uns von dir Erbarmen und Geduld lernen, so wie du uns immer wieder mit deiner Geduld entgegen kommst und uns dein Erbarmen schenkst. Nimm alles von uns, was uns von dir trennt und erneuere unser Leben. – Amen

Lesung

In jenen Tagen kam Elija zum Gottesberg Horeb. Dort ging er in eine Höhle, um darin zu übernachten.

Doch das Wort des Herrn erging an ihn:

Komm heraus und stell dich auf den Berg vor den HERRN! Da zog der HERR vorüber: Ein starker, heftiger Sturm, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, ging dem HERRN voraus. Doch der HERR war nicht im Sturm.

Nach dem Sturm kam ein Erdbeben. Doch der HERR war nicht im Erdbeben.

Nach dem Beben kam ein Feuer. Doch der HERR war nicht im Feuer.

Nach dem Feuer kam ein sanftes, leises Säuseln. Als Elija es hörte, hüllte er sein Gesicht in den Mantel, trat hinaus und stellte sich an den Eingang der Höhle.

1Kön 19,9a.11–13a

Evangelium

Nachdem Jesus die Menge gespeist hatte, forderte er die Jünger auf, ins Boot zu steigen und an das andere Ufer vorauszufahren. Inzwischen wollte er die Leute nach Hause schicken.

Nachdem er sie weggeschickt hatte, stieg er auf einen Berg, um für sich allein zu beten. Als es Abend wurde, war er allein dort. Das Boot aber war schon viele Stadien vom Land entfernt und wurde von den Wellen hin und her geworfen; denn sie hatten Gegenwind. In der vierten Nachtwache kam er zu ihnen; er ging auf dem See.

Als ihn die Jünger über den See kommen sahen, erschrakten sie, weil sie meinten, es sei ein Gespenst, und sie schrien vor Angst. Doch sogleich sprach Jesus zu ihnen und sagte: Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht! Petrus erwiderte ihm und sagte: Herr, wenn du es bist, so befehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme! Jesus sagte: Komm! Da stieg Petrus aus dem Boot und kam über das Wasser zu Jesus.

Als er aber den heftigen Wind bemerkte, bekam er Angst. Und als er begann unterzugehen, schrie er: Herr, rette mich! Jesus streckte sofort die Hand aus, ergriff ihn und sagte zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? Und als sie ins Boot gestiegen waren, legte sich

der Wind. Die Jünger im Boot aber fielen vor Jesus nieder und sagten: Wahrhaftig, Gottes Sohn bist du.

Mt 14,22–33

Gedanken zum Evangelium

Petrus, was bist Du – mutig oder feige? Hast Du Vertrauen oder bist du ein Zweifler? Diese Fragen kann man nach der Lektüre des heutigen Evangeliums ernsthaft stellen. Aber kann man diese Fragen so ohne weiteres beantworten?

Analysieren wir doch einfach einmal die Handlungsweise des Apostels:

Zunächst fordert er Christus auf, ihn über das Wasser gehen zu lassen. Ob dies eine rhetorische Aufforderung ist, wage ich nicht zu beurteilen. Schließlich steigt er auf die Aufforderung Jesu hin aus dem Boot. Warum zweifelt er aber dann – wo er doch sieht, dass das Wasser ihn zunächst trägt? Sein Vertrauen scheint aber immer noch so groß zu sein, dass er ruft: »Herr, rette mich!«, als er beginnt in den Fluten zu versinken.

Hieraus folgere ich, dass Petrus trotz seines Glaubens immer wieder von Zweifeln erfüllt ist. Das tröstet mich insofern, als mir und vielen anderen Christen das oftmals nicht anders geht. Wir haben in unserem Leben bereits gesehen, dass wir schwierige Situationen mit Gottvertrauen und der Hilfe des Heiligen Geistes meistern können. Und doch schrecken wir an anderer Stelle zurück und befürchten, wie Petrus unterzugehen.

Ein chinesisches Sprichwort sagt: »Wenn der Wind der Veränderung weht, bauen die einen Mauern, die anderen Windmühlen«. So könnten wir die Veränderungen und Herausforderungen unserer Zeit als Chance für einen Neubeginn sehen. Stillstand wäre da nicht gut, würden wir uns der Zukunft doch verschließen. Wir sollten daher Vertrauen haben, denn schließlich ist alles, was wir heute als neu und unbekannt ansehen, morgen bereits alt und vertraut.

Und selbst wenn wir im Zuge der Veränderungen unterzugehen meinen, dürfen wir wie Petrus rufen: »Herr, rette mich!«. Wer dies mit Vertrauen tut, wird spüren, dass der Herr wirklich hilft.

Fürbitten

Herr, du hast Petrus über das Wasser zu dir gerufen und ihn sicher zurück ins Boot begleitet. Im Vertrauen auf dich bitten wir:

- Für alle, die in der Sorge um ihre Familie unterzugehen drohen.
- Für alle, die in der aktuellen Situation um ihren Arbeitsplatz bangen.
- Für alle, denen es schwer fällt, die Einsamkeit zu ertragen.
- Für alle, denen es gut geht und die so freie Kapazität haben, sich um andere zu kümmern.
- Für alle, die in Beirut ihre Heimat, ihre Gesundheit, ihre Freunde oder ihr Leben verloren haben.
- Für alle, die zweifeln und nach Sicherheit suchen.
- Für alle, die im Vertrauen auf dich ihr Leben vollendet haben.

Schlussgebet

GUTER Gott, ich danke dir für dein Wort und die gemeinsame Zeit es zu hören; ich danke dir für all das Schöne in meinem Leben und das Leben, das du mir schenkst; ich danke dir für die Menschen, mit denen ich lebe und dass du alle Menschen liebst. Schenke mir und allen eine gute Woche und viele Gelegenheiten, deine helfende Hand zu spüren. – Amen